Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zentralsekretär F. T. Gubler über die nächsten Aufgaben des Werkbundes. Es wurde betont, dass die Arbeit des S. W. B. sich nicht in der Erfüllung eines Programmes, das für gestern oder heute galt, erschöpfe, dass vielmehr seine Lebensfähigkeit in der beweglichen Aufnahme der dringenden Aufgaben der Gegenwart in allen Fragen der gestaltenden Arbeit beruhe. Als notwendigste Forderungen wurden die Schaffung von Versuchsanstalten, die Herausgabe eines Warenbuches und die systematische Aufklärung der Oeffentlichkeit skizziert.

Die in Aussicht genommene Diskussion wurde wegen vorgerückter Zeit fallen gelassen.

Werkbundfest im Hotel Baur au Lac.

Freitag abend fanden sich Gäste und Mitglieder zu einem freien Feste in der Zahl von etwa 250 Teilnehmern im Baur au Lac zusammen. Fräulein Gertrud Schoop gab mit ihren Schülerinnen durch Vorführungen ihrer überlegenen Tanzkunst der geselligen Veranstaltung eine verbindende und heitere Festlichkeit, die mit Feuerwerk und einem ironischen Sketsch »Neues Wohnen« weitere Attraktionen erhielt. Die letzten Gäste tanzten bis gegen Morgengrauen und gaben dem wohlgelungenen Abend den kommenden Tag als glücklichen Anfang noch zu.

Oeffentliche Kundgebung im Rathaus, Samstag, den 10. September 1927. Der grosse Saal des Rathauses war überfüllt. 4—500 Personen folgten den Ansprachen, die der 1. Vorsitzende, Herr E. R. Bühler, eröffnete. Das Eindringliche dieser Kundgebung eines einmütigen Willens zu ehrlicher freier und siegender Werkbundarbeit lag in der Uebereinstimmung der vier Reden, die alle nicht allein von verschiedenen menschlichen Voraussetzungen, sondern auch stofflich von verschiedenen Gesichtspunkten aus sich in einem Brennpunkt trafen: Die äusserlich formale Einstellung zu den Aufgaben der Architektur, der industriellen und gewerblichen Produktion hat für Wirtschaft und Kultur so grosses Unheil angerichtet, dass nur eine Besinnung auf die sachlichen Probleme uns retten kann. Die Gesinnung, die unsrer Arbeit zu Grunde liegt und aus der unsre Welt sich wahr und lebendig aufrichten kann, ist radikal; d. h. wir fassen die Probleme ohne Furcht und Skepsis an den Wurzeln.

Die vier Ansprachen: Dr. H. Kienzle, Direktor des Gewerbemuseums Basel, Architekt Stadtrat E. May, Frankfurt am Main, Architekt W. Gropius, Leiter des Bauhauses Dessau, und Prof. Dr. K. Moser, Zürich, werden unter dem Titel Werkbundprobleme im Verlag Dr. H. Girsberger, Zürich, als Broschüre erscheinen.

Bankett im Hotel St. Gotthard.

Eine hübsch geschmückte Tafel im Hotel St. Gotthard vereinigte hierauf über 100 Teilnehmer der Tagung zu einem Mittagessen, das nochmals Gelegenheit bot, die Mitglieder des Werkbundes der ganzen Schweiz und Vertreter der Behörden, Vertreter befreundeter Verbände und Gäste im Rahmen einer gehobenen Geselligkeit zu freier Aussprache zu versammeln. Hervorgehoben sei die Tischrede des Direktors der Werkbund-Ausstellung «Die Wohnung« in Stuttgart, Herrn Gustav Stotz, der für die Mitwirkung der Schweizer Architekten und besonders des Herrn Haefeli jun. herzlich dankte. Herr Stadtrat Dr. Klöti sprach im Namen des Stadtrates und der Regierung, die sich durch die Herren Dr. H. Peter und Kantonsbaumeister Fietz hatten an der Tagung vertreten lassen. Herr Stadtrat Klöti versicherte den Werkbund der warmen Sympathie der Behörden, betonte aber die Schwierigkeit einer Verwaltungsinstanz, in die Bewegungen der Architektur einzugreifen und anders als neutral sich dem »Neuen Bauen« gegenüber zu verhalten. Den glücklichen Schluss fand die Tagung in einer liebenswürdigen Einladung im Hause unsrer verehrten Förderin Frau Rudolph-Schwarzenbach, wo Mitglieder des Werkbundes mit Gästen, Vertretern der Industrie und des Handels sich zur kommenden gemeinsamen Arbeit zu finden suchten.

Auch an dieser Stelle möchten wir der Regierung, dem Stadtrat der Stadt Zürich und dem hohen Bundesrat den Dank aussprechen für die Beweise tätiger Anteilnahme, die der Werkbund während diesen zwei verheissungsvollen Tagen der 13. Jahresversammlung entgegennehmen durfte.

Zentralsekretariat S. W. B.

DER NEUE REDAKTOR

Die schöne offene Zustimmung von vielen Kollegen und Freunden zu meiner Wahl als Redaktor des »Werk« hat meinen raschen Entschluss gutgeheissen und ist mir für die nun anhebende Arbeit von grösstem Wert. Mit Versprechungen möchte ich diese neue Situation nicht antreten. Ich denke meine bisherige Art zu arbeiten nicht zu verlassen; ich denke nach wie vor dem Bauwesen, in weiterem Sinn der Kunst, zu dienen in eifrigem, unablässigem Mühen um das Echte und Wahrhaftige. Der Segen der Schönheit hat der Wahrhaftigkeit noch nie gefehlt. Aber eine Bitte muss ich meiner Arbeit voranstellen, die Bitte um die Mitarbeit der Zustimmung, der Kritik, der Anteilnahme. Damit diese Zeitschrift nicht zur einsamen Kanzel, zum Katheder wird; dass sie vielmehr das bleibt, was sie unter meinem verehrten Vorgänger und Freund Dr. Gantner gewesen, ein von lauten, fröhlichen Stimmen durchkreuzter Sprechsaal; ein lauterer Spiegel, der das schöpferische Leben unseres Landes heiter und unverfälscht reflektiert.

Hans Bernoulli.